

Der zehnte Flieger ist meiner: **Reise**

in ein neues Leben



Auf dem Weg zu sich selbst: Lara Juliette Sanders nach ihrem Ausstieg auf der karibischen Insel Dominica.

Die Frau, die einfach davongeflogen ist

Die Münchnerin Lara Juliette Sanders verlässt auf dem Weg zur Arbeit spontan Mann, Job und Heimat und landet auf einer karibischen Insel. Seitdem verwirklicht sie, woran sie glaubt

Von Tina Angerer

Ein Morgen in der Tram, ein Morgen, an dem man pünktlich zu Arbeit fährt. Ein Morgen wie jeder Morgen. Fast jeder. Denn diesmal fährt Lara Sanders (31) nicht wie immer in die Arbeit nach Grünwald. Diesmal tut sie das, was die meisten von uns nur manchmal heimlich in Gedanken tun. Sie steigt aus. Aus der Trambahn, aus dem Job, aus ihrer Ehe – aus ihrem ganzen bisherigen Leben. Sie kritzelt eine Kündigung auf einen Zettel: „Ich kündige! Sofort!“ Mit so viel Schwung, dass das Ausruferzeichen nach „sofort“ ein Loch ins Papier reißt.

Sie ist sicher: Ohne diesen Bruch wäre sie krank geworden

Dann nimmt sie doch das Handy, sagt dem Chef kurz und direkt, dass sie geht. Fährt zum Flughafen, mit nichts außer der Kleidung, die sie am Leib hat und einem Laptop. An der Departure-Tafel am Flughafen sagt sie sich: „Den zehnten Flug nehme ich, egal wohin.“ Es ist nicht Los Angeles, nicht Vietnam, nicht Mallorca, es ist ... Fort-de-France. Damals wusste Lara Juliette Sanders nicht, dass das auf der Karibik-Insel Martinique liegt, und auch nicht, dass der Flieger von dort weiter auf die Insel Dominica fliegen würde.

Was Lara Sanders seit diesem Novembertag 1999 erlebt hat, ist abenteuerlich, davon zeugen sowohl eine Dokumentation, als auch eine Biografie, die sie heute Abend (20 Uhr) im Gloria Filmpalast präsentiert. Bereut hat Lara Sanders den Schritt trotz vieler Auf und Abs nicht. „Ich lebe endlich meine Träume – und das ist wunderbar.“

In ihrem früheren Leben war Sanders eine erfolgreiche Frau in einer Branche, in der viele arbeiten wollen. Sie betreute als Redakteurin Fern-

sehsendungen der Münchner Firma Teletime, immer öfter moderierte sie auch. „Jeden Morgen aufbrezeln, jeden Tag die gleichen Konferenzen, die gleichen wichtigen Leute“, sagt sie heute. „Ich war in einem Hamsterrad, all das war leer und hohl.“

Ihr Mädchentraum war es immer gewesen, Filme zu machen. Sie studierte aber etwas Handfestes, BWL. „Danach hatte ich gehofft, die Fernsehbranche sei so etwas Ähnliches wie Filmemachen. Dabei hatte das damit rein gar nichts zu tun. Es war einfach oberflächlich.“

Sanders funktionierte, doch ihr Körper begann schon zu rebellieren: chronische Rückenschmerzen. Den Moment in der Trambahn nennt sie heute „geplanten Kurzschluss“. Außerlich, auch für sie selbst, war der Ausbruch überraschend. „Aber im Unterbewusstsein hatte ich das wahrscheinlich lange geplant. Ich war eine tickende Zeitbombe, in mir war brodelnder Wahnsinn.“ Heute ist sie sicher, dass sie ohne den Bruch richtig krank geworden wäre.

Weder Sanders Mann, von dem sie mittlerweile geschieden ist, noch ihre Eltern oder Kollegen haben ihre Flucht damals verstanden. Für Lara Sanders wird die Reise zum Selbstfindungstrip. Schon das Klima, die Natur und die Men-



Ein Haus und eine Ente mitten im Dschungel: Hier wohnte Sanders mit dem Piloten Daniel Rundstroem.

FILM UND BUCH

Auch der Film-Held kommt zur Vorführung

Zum ersten Mal wird heute Lara Juliette Sanders international ausgearbeiteter Dokumentarfilm „Über allen Horizonten“ in München gezeigt. Zur Vorführung kommt auch Daniel Rundstroem (87), der Held des Films. Lara Juliette

Sanders liest außerdem aus ihrem Buch „Einfach davongeflogen“, das zuerst im Hansa-Nord-Verlag erschien und nun vom Piper-Verlag neu aufgelegt wurde. Sanders will auch den Caribbean-Indianern auf der Insel Dominica helfen.

Deshalb gründete sie die Stiftung „Shenandoah“, die heute vorgestellt wird. Unterstützt wird sie unter anderem von Heiner Lauterbach und Pierre Brice.

Heute, 20.00 Uhr im Gloria Filmpalast

schen auf Dominica entschleunigen sie. Und sie trifft einen Mann, den sie heute einen Seelenverwandten nennt. Daniel Rundstroem, einen damals 78-jährigen Schweden, der auf Dominica mitten im Dschungel in einem Häuschen lebt und in seiner Garage gemeinsam mit einem Indianerjungen ein Flugzeug baut.

Was zunächst nach einem Freak klingt, ist ein Mann voller Leidenschaft fürs Fliegen. Er hat ein abenteuerliches Le-

ben als Pilot hinter sich, er flog unter anderem den jemenitischen König Ahmad ibn Yahya und den letzten äthiopischen Kaiser Haile Selassie.

Jetzt, im hohen Alter, will er noch dieses eine Ziel erreichen, ein eigenes Flugzeug zu bauen. Und er hilft indirekt auch Lara Sanders dabei, ihren Traum zu verwirklichen. Sie dreht über den eigenwilligen Mann einen Dokumentarfilm.

Doch solche Träume kosten. Lara Sanders kehrt zurück

nach Deutschland, verkauft ihre Möbel, den Schmuck ihrer Oma, sie verschuldet sich.

Sechs Monate will sie drehen – es werden drei Jahre, bis das „Baby“ von Daniel Rundstroem fliegt. Sanders pendelt, arbeitet immer wieder in Deutschland, um Geld in den Film stecken zu können. Irgendwann steigt das ZDF mit ein – 2008, fast zehn Jahre nach ihrem Ausstieg, ist der Film fertig. „Über allen Horizonten“ ist nicht nur eine Do-



„Es war leer und oberflächlich“: Sanders in ihrer Zeit als TV-Redakteurin und Moderatorin.

kumentation über einen ungewöhnlichen Mann, es ist ein Film über scheinbar unerreichbare Ziele und über die Kraft derer, die ihre Ziele nicht aus den Augen verlieren.

Auch Lara Sanders ist so eine Frau. Über 250.000 Euro hat der Film gekostet – das Geld hat er bis heute nicht eingespielt. Aber der Film bekam auf Festivals viele Preise – in den USA, in Italien, in Spanien, in Frankreich. Heute wird er erstmals in Deutschland im Kino gezeigt. „Für mich ist das die Krönung, dass der Film endlich hier in meiner Heimatstadt läuft.“

Der Film und auch das Buch „Einfach davongeflogen“, das Sanders über ihren Weg geschrieben hat, bewegt die Menschen. Nicht nur positiv. „Nach einer Lesung haben die Menschen drei Stunden diskutiert“, erzählt Sanders. „Unverantwortlich, egoistisch!“ sagten die einen. „Recht hat sie, ich würde auch gerne“, sagten die anderen.

Lara Sanders hat den internationalen Filmvertrieb „Lombardo“ gegründet, besonders Dokumentationen verkauft sie an Sender im Ausland. „Ich bin durchaus wieder in einem Hamsterrad“, sagt sie. „Aber es ist jetzt selbst gewählt und ich tue das für Dinge, von denen ich überzeugt bin. Wenn ich nicht mehr will, weiß ich, dass ich raus kann.“

Einfach so ans andere Ende der Welt, das würde sie allerdings zurzeit nicht tun – sie hat einen vierjährigen Sohn, von dessen Vater sie getrennt lebt. „Ich habe eine andere Ver-

antwortung. Luca ist das Wichtigste in meinem Leben.“ Heute kann sie auch die Angst ihrer Eltern besser verstehen. „Sie haben sich Sorgen gemacht. Aber obwohl sie, glaube ich, nie richtig verstanden haben, warum ich das alles tue, haben sie mich nie im Stich gelassen.“

Sie wohnt im Haus der Eltern und sie unterstützen sie mit dem Kleinen. „Ohne ihre Hilfe ginge es nicht“, sagt Sanders. Geld interessiert sie nur zur Finanzierung von Filmen. „Man kann auch mit sehr wenig leben.“

Ihr nächster Traum heißt Hollywood

Deswegen hört sie aber nicht auf, an ihren Träumen zu arbeiten. Der nächste Traum heißt Hollywood. Zufällig begegnete Sanders einem Fotografen, der Clint Eastwood kennt. Sie traf Eastwood, der ermutigte sie, aus ihrer Geschichte und der Freundschaft zu Daniel Rundstroem ein fiktionales Drehbuch zu machen. Das tat sie, gemeinsam mit einem anderen Autoren, den sie auch zufällig kennen lernte.

Noch gibt es keine Zusage, aber an Zufälle glaubt Sanders nicht mehr. „Es klingt esoterisch, aber ich glaube, jeder hat seine Aufgabe, und manche Dinge sind vorbestimmt.“ Zum Beispiel, dass der zehnte Flug in die Karibik ging.



Daniel Rundstroem und der Caribbean-Indianer Rainstar in der Garage. Drei Jahre lang bauten sie ihr Flugzeug.



„Seelenverwandte“: Sanders und der heute 87-jährige Pilot Daniel Rundstroem 2011 mit einem Preis vom Monaco Charity Filmfestival.